

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

amtliches Organ der Gemeinden Muringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Raffenheim, Medienbach, Naurod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Bezugspreis: Durch Verkäufte
und Bestellungen (ohne Zustell-
gebühr) durch die Post bezogen (ohne Bestell-
geld) Die Wiesbadener Nachrichten erscheinen täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolausstr. 11. Fernspr.: Nr. 5915, 5916, 5917.

Der Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod
und Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die hiesigen Wochen-
blätter „Kochbrunnengasse“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Unfall-
fall infolge Unfall bei der hiesigen Lebensversicherung „Bank“ versichert. Bei verheirateten
Abonnenten der „Kochbrunnengasse“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.



Anzeigenpreise: Die einspaltige Stadtbl. Wiesbaden
Zeile über deren Raum 0.20
Im Restamt: Die Zeile 0.10
Bei Wiederholung nach Tag nach Tarif. Bei zweimonatlicher Fortsetzung der Anzeigengebühren
durch Klinge und bei sonstigen Verträgen wird der bewilligte Nachlass bewilligt.

Giliale I Mauritiusstr. 12, Fernspr. Nr. 2054; Giliale II Bismarckring 29, Fernspr. Nr. 2055.

Wenn Mann und Frau versichert sind, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung.
Jeder Unfall ist binnen einer Woche der hiesigen Lebensversicherung-Bank anzumelden, der Ver-
sicherte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todes-
fälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht
werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluss.

Nummer 209

Donnerstag, den 7. September 1916

31. Jahrgang

Kriegsbegeisterung in Bulgarien.

Der türkische Minister des Aeußern nach Berlin. — Bedrohte Munitionsfabriken. — Friedensbestrebungen Neutralen.

Die Erfolge in der Dobrudscha.

Sofia, 7. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die Militärkritiker heben die große Bedeu-
tung der Erfolge hervor, welche die verbündeten
Truppen in der Dobrudscha erzielt haben, durch die der
Krieg von den bulgarischen Grenzen ferngehalten werde.

„Bocuni Invektiva“ führt aus: Der Erfolg ist umso
wertvoller, als er das Ergebnis ernster andauernder
Kämpfe südlich von Axiopolis ist, wobei einige feindliche
Truppenentele geschlagen, andere sogar vernichtet worden
sind. Truppen des Vierbundes haben bereits zwei ru-
mänische Verteidigungslinien überschritten, von denen die eine nahe der bulgarischen Grenze, die zweite
nahe der Punkte, wo die ernstesten Kämpfe stattgefunden
haben, verläuft. Die Ueberschreitung dieser Verteidigungs-
linien bedeutet einen großen Sieg, weil die Rumänen nicht
so viele beratige Stellenungen verfügen dürften.

„Preporok“ zufolge wurden zwei rumänische Ba-
saune, welche die Vorhut der zur Verstärkung nach Dobric
ausgehenden Kolonne bildeten, südlich von Axiopolis von
bulgarischer Reiterei überrascht. Mehr als 600 Mann wur-
den getötet, über 1000, darunter 10 Offiziere, gefangen
genommen.

Rumänien muß alte Rechnungen bezahlen.

Köln, 7. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der Korrespondent der „Köln. Ztg.“ meldet aus So-
fia: Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow
erklärte mir heute, wie das schnelle erfolgreiche Vorgehen
der Bulgaren in der Dobrudscha beweise, sei Bulgarien
militärisch stark und ein vorzüglicher Welt herrsche in Meer
und Volk. Die Stunde sei gekommen, da Rumänien an
Bulgarien alte Rechnungen bezahlen werde. Das
viertägige Bögen der Regierung mit der Kriegserklärung
an Rumänien sei bedingt gewesen durch notwendige strate-
gische Maßnahmen, welche Rumänien und dessen Verbün-
deten in dieser Zeit geschickt verschleiert werden konnten.
Der Ministerpräsident wies auf die Lage hin, die inzwischen
die Säuberung des größten Teiles der Neu-Dobrudscha er-
reicht habe.

Für griechischen Frage erklärte er, daß die bis-
herigen freundschaftlichen Beziehungen weiter gepflogen
würden. Es sei ruhig abzuwarten, ob und was in Griechen-
land vorgehe. Jedenfalls sei vorläufig nichts Stören-
des zu befürchten.

Der Ministerpräsident hielt den jetzigen Kriegsabschnitt
für den letzten, der den entscheidenden Endsiege für
den Vierbund bringen werde.

Nach hier amtlich bekämpften Nachrichten, lassen die ru-
mänischen Behörden beim Verlassen der Neu-Dobrudscha
alle Häuser in Brand stecken und die bulgarische Besätze-
lung schrecklich misshandeln. In Balbanar kamen mehr als
1000 kahlende Landbewohner an. Das Vordringen der
bulgarischen Soldaten wird hierdurch noch mehr
angefeuert.

Bulgarische Kriegsbegeisterung gegen Rumänien.

Sofia, 7. Sept. (L.-M., Tel.)

Aus allen Provinzhäuten kommen immer neue Zu-
sicherungen der Zufriedenheit über die Kriegser-
folge und das unbegrenzte Vertrauen zur Regierung.
Anlässlich der großen Erfolge in der Dobrudscha werden
überall Gottesdienste in ganz Bulgarien abgehalten. Bei
der Parade von Einjährig-Freiwilligen, die als Offiziers-
Kamrierer anrückten, hielt Generalissimus Schelow eine
höhere patriotische Rede.

Bei der Ausmusterung wollte niemand zum Etappen-
dienst, sondern alle an die Front, besonders gegen Rumä-
nien. Im Armeestab treffen fortwährend Angebote von
Männern ein, die als Freiwillige gegen Ru-
mänien ziehen wollen.

Der rumänische Vormarsch aufgehalten.

Berlin, 7. Sept. (Privat-Tele. Zens. Bln.)

Die verschiedenen Blättern berichtet wird, hätte sich der
rumänische Vormarsch infolge der Verproviantie-
rungsschwierigkeiten und der ungünstigen Bodenverhältnisse
verlangsam.

Die Gefahr des U-Bootkrieges.

Balfour sagt: Es muß immer mehr gearbeitet werden.

London, 7. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Meldung des Reuterschen Bureaus. Der Erste Lord
der Admiralität Balfour besuchte in Begleitung der
Mitglieder der Admiralität die Werften am Clyde. Hier-
auf hielt er vor den Vertretern der Syndikate und den
zahlreichen Arbeitern und Arbeiterinnen von Kriegs-
materialfabriken in Glasgow eine Rede, in der er
unter anderem sagte:

„Wir haben den Krieg mit einer mächtigeren Flotte, als
die aller unserer Feinde zusammengekommen, begonnen.
Selbst hat die Flotte nicht nur an Schiffszahl und Schlag-
fertigkeit zugenommen, sondern auch an großen Kampf-
schiffen, deren wir jetzt mehr haben, als zu Beginn der
Feindseligkeiten. Bei den Kreuzern und Torpedobootzer-
störern sind unsere Streitkräfte zu jeder Zeit mit der
jetzigen überhaupt nicht zu vergleichen. (Beifall.) In allen
Kategorien unserer Seestreitmacht verfügen wir über be-
trächtliche Hilfsmittel, als am 4. August 1914. Wenn
trotzdem immer mehr gearbeitet werden muß, so
kommt das daher, daß der Feind, wohl wissend, daß er in
einem lokalen Kampfe wenig Aussicht hat, die von Jellicoe
vorzüglich befehligte Flotte zu schlagen, auf dem Wege des
Unterseebootkrieges versucht, die numerische Gleich-
heit zwischen beiden Flotten durch Torpedierungen herbei-
zuführen. Um die U-Boote zu bekämpfen, mußte eine große
Zahl kleiner Einheiten gebaut werden, von denen gegen-
wärtig schon Tausende verwendet werden. Und das erfor-
derte eine vor dem Kriege völlig unvorhergesehene Arbeit.
Auch die Reparaturen waren zahlreich.“

Ueber die Handelsflotte sagte Balfour: „Wir be-
sitzen ungefähr die Hälfte der gesamten Tonnage der Welt.“
42 Proz. unserer Tonnage werden für militärische Zwecke
verwendet. 10 Proz. stehen ohne jeden Vorbehalt unseren
Verbündeten zur Verfügung. Die Gefahr, die der Han-
delsflotte von den Unterseebooten droht, ist gewiss, denn
wir haben besondere Vorsorge zu ihrer Bekämpfung ge-
nommen. Wir fahren auch fort, Handelschiffe zu bauen. Wir
müssen weiter, so viel wir können, arbeiten, denn
wir müssen Menschen, Kanonen und Geschosse notwendig sind, so
ist es ebenso unerlässlich, daß wir die See absolut beherr-
schen.“

Die Antwort auf die Prahlereien Balfours und auf
die Behauptung, die Gefahr der Unterseeboote sei „ge-
wogen“, ist gleichzeitig mit dieser Rede eingetroffen; sie ist
in dem Telegramm aus Kristiania (vergl. Seite 2) über die
aktive Periode des deutschen Tauchbootkrieges ent-
halten.

Neutralitätserklärungen.

Berlin, 7. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Der königlich nieder-
ländische und der schweizerische Gesandte haben
in Berlin im Auftrage ihrer Regierungen die Erklärung
striktester Neutralität gegenüber den Kriegsführen-
den Staaten erneut bekräftigt. Nach einer Madrider Mel-
dung hat die spanische Regierung ihre Neutralitäts-
erklärung veröffentlicht.

Bekämpfung der abgestürzten deutschen Offiziere und Mannschaften.

London, 7. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Meldung des Reuterschen Bureaus: Die Leichen der Offi-
ziere und Mannschaften des am 8. September her-
untergeholten deutschen Luftschiffes sind unter mi-
litärischen Ehren bekräftet worden. Eine große Menge
verfolgte barhäuptig und schweigend den Vorgang. Der
Sarg des Kommandanten trug die Aufschrift: Ein unbekann-
ter deutscher Offizier, der als Befehlshaber eines Zeppelin-
Luftschiffes am 8. September den Tod gefunden hat.

Die amerikanischen Vergeltungs- maßregeln.

Washington, 8. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Meldung des Reuterschen Bureaus. Der Senat hat
das Steuererzeug angenommen, durch das jährlich
205 Millionen Dollars durch Steuern auf Erbschaften und
Munitionsgewinne, sowie durch Erhöhung der Einkommen-
steuer aufgebracht werden sollen. Die Gesetzesvorlage legt
einen Schutzoll auf Farbstoffe und enthält Bestimmungen
zum Schutze amerikanischer Firmen vor einer Ueberschwem-

mung des Landes mit billigen Waren (Dumping) nach dem
Kriege. Ferner sind darin Vergeltungsmaßregeln
gegen Länder vorgesehn, die das amerikanische Transport-
geschäft zu benachteiligen oder den amerikanischen Post-
verkehr zu unterbinden suchen.

Schweizerische Banken sollen boykottiert werden.

London, 7. Sept. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Das Auswärtige Amt fordert die englischen Banken
auf, ihren Verkehr mit denjenigen schweizerischen
Banken abzubrechen, die in neutralen Ländern
Wohlfahrtsgeschäfte zu Gunsten deutscher Banken ausführen
lassen.

Griechenland.

Kein Interesse an einem Gewaltstreich.

Lugano, 7. Sept. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

In diplomatischen Kreisen verlautet, daß die Vertreter
der Entente Beniselos abgeraten haben, irgend
einen Gewaltstreich zu unternehmen, da sie kein Inter-
esse daran hätten. Der Plan der Entente, wie er Salinis
mitgeteilt wurde, sei einfach der, während der ganzen
Kriegsdauer an Stelle der Regierung die Leitung der
Verproviantierung des Landes, der Eisenbahnen, Post und
Telegraphie, sowie die Verproviantierung des Heeres zu
übernehmen, zu dem Zwecke, Griechenland jede Möglichkeit
zu nehmen, den Ententeheeren zu schaden.

Neuerste moralische und militärische Zerrüttung.

Bern, 7. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Mit welcher Spannung man in Staffen die Ereigni-
sse in Griechenland verfolgt, erhellt aus den Aus-
führungen in der „Ida Nazionale“ zu der englischen Nach-
richt, König Konstantin sei bereit, an der Seite des Vier-
verbundes am Kriege teilzunehmen.

„Möge der König wollen oder nicht — schreibt das
Blatt — möge er Herr der Lage bleiben oder Beniselos
ans Ruder kommen, so bleiben folgende Punkte immer be-
stehen:

Erstens: Bei der äußersten moralischen, militärischen,
politischen und ökonomischen Zerrüttung Griechenlands ist
dessen Intervention unmöglich.

Zweitens: Diese brachte militärisch dem Vierverband
keinen Nutzen.

Drittens: Sie wäre vielmehr politisch ungelogen und
hinderlich.

Viertens: Folglich ist auch nicht damit zu rechnen, noch
weniger ist sie zu wünschen; käme sie aber, so müßte sie ab-
gelehnt werden.“

Eine Folge der Luftangriffe.

Köln, 7. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Aus Rotterdam wird der „Köln. Ztg.“ gemeldet: Nach-
dem die Luftschiffangriffe auf englische und schottische Küsten-
orte sich in der letzten Zeit gemehrt haben, hat die englische
Regierung auf Drängen der Arbeiterpartei bestimmt, daß
die Munitionsfabriken von Chatam, Hull,
Dundee und Brighton geschlossen und die Be-
triebe nach der Westküste Schottlands verlegt werden.

Englisches Eingeständnis der Miesenverluste.

Haag, 7. Sept. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Die „Daily News“ schreibt, daß die englische
Offensive seit Juli den Engländern mehr als 300 000
Mann gekostet hat. Auch die jetzigen Angriffe seien
äußerst verlustreich. Trotzdem würden Engländer und
Franzosen keine Opfer scheuen, um weitere strategische Vor-
teile zu erzielen.

Starke Unzufriedenheit mit dem Krieg in Rußland.

Stockholm, 7. Sept. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

„Stockholms Dagblad“ veröffentlicht von einer
aus Rußland zurückgekehrten, durchaus zuverlässigen
Persönlichkeit eine genaue Darstellung der augenblicklichen
Verhältnisse Rußlands. In allen Volksteilen herrscht
starke Unzufriedenheit, die sich in wachsender
Kriegsmüdigkeit und der Gegnerschaft gegen die Regierung
äußert, besonders scharf in Moskau, wo die Gärung der
Bevölkerung immer öfter zu blutigen Revolten führt.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 6. Sept. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Schlacht beiderseits der Somme wird mit unverminderter Heftigkeit fortgesetzt; 28 englisch-französische Divisionen greifen an. Nördlich der Somme sind ihre neuen Angriffe blutig abgewiesen. An kleinen Stellen gewann der Gegner Raum; Etern ist in seiner Hand.

Südlich des Flusses ist im hin- und herwogenden Infanteriekampf die erste Stellung gegen den erneuten Anlauf der Franzosen auf die Front von Barleux bis südlich von Chilly behauptet. Nur da, wo die vordersten Gräben völlig eingeebnet waren, sind sie geräumt. Spätere Angriffe sind restlos unter schwersten Verlusten abgewiesen. Westenburgische, holländische und sächsische Regimenter zeichneten sich besonders aus. Bis zum Abend waren an Gefangenen aus den zweitägigen Kämpfen südlich der Somme 31 Offiziere und 1437 Mann von zehn französischen Divisionen, an Vente 23 Maschinengewehre eingebracht.

Im Luftkampf und durch Abwehrfeuer wurden drei feindliche Flieger abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Russische Angriffe sind nördlich der Bahn Błocow-Tarnopol in unserem Feuer gescheitert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Zwischen Jłota Lipa und dem Dnjestr haben die Russen ihre Angriffe wieder aufgenommen; nach vergeblichen Stürmen drückten sie schließlich die Mitte der Front zurück.

In den Karpathen hat der Gegner in den berichteten Kämpfen südwestlich von Jabie und von Schipoth kleine Vorteile errungen. An vielen anderen Stellen griff der Gegner vergeblich an.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Sieben Werke von Tuzlaka, darunter auch Panzerbatterien, sind erobert. Nördlich von Dobric sind stärkere rumänisch-russische Kräfte von unseren tapferen bulgarischen Kameraden zurückgeworfen.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Brand der Flugzeugfabrik Adlershof.

Berlin, 7. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

In der vergangenen Nacht ist die Flugzeugfabrik und Luftfahrzeug-Gesellschaft Adlershof größtenteils niedergebrannt. Der Brand wird auf Fahrlässigkeit zurückgeführt. Brandstiftung ist völlig ausgeschlossen. Der Verlust an Kriegsmaterial ist nicht bedeutend. Soweit bis jetzt festgestellt wurde, sind nicht mehr als sechs bis sieben abnahmebereite Flugzeuge und zehn Flugzeugrümpfe verbrannt. Die übrigen Flugzeuge, alle Modelle und Schablonen sind geborgen. Es wird Vorfrage getroffen, ob der Betrieb an anderer Stelle in vollem Maße fortgeführt wird. Verluste an Menschen sind nicht eingetreten.

Opfer ihrer eigenen Landsleute.

Berlin, 7. Sept. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Die regelmäßigen namentlichen Veröffentlichungen in der „Gazette des Ardennes“ über die Opfer ihrer eigenen Landsleute weisen für den Monat August wieder sehr hohe Zahlen auf. Hiernach sind in dem besetzten französisch-belgischen Gebiet durch Artilleriefeuer oder Fliegerbomben unserer Feinde 31 Männer, 27 Frauen und 17 Kinder getötet sowie 52 Männer, 90 Frauen und 38 Kinder verwundet worden.

Heldenbriefe von der Somme.

Die nachstehenden Briefe stammen von einem Schleswig-Holsteiner, der Ende September an der Somme eine schwere Gasvergiftung davongetragen hatte, jedoch in ein Lazarett gebracht werden mußte. Die in diesen Briefen bekundete Gesinnung wird das Herz unserer Leser erfreuen, zeigt sie doch, daß trotz der langen Kriegsdauer unsere Helden ihre opferfreudige Vaterlandsliebe und ihre soldatische Angriffslust noch im vollsten Maße besitzen.

Liebe D.!

Soeben war der Arzt bei mir; Herz und Lunge sind vollständig heil geblieben; was mir fehlt, ist nur Ruhe und nichts weiter. — Schick keine Pakete, ich habe hier alles, höchstens manchmal ein Stück Schokolade, denn ich weiß, ganz wirst du es ja doch nicht unterlassen können.

Wir waren an der Somme, wo es jetzt am tollsten zugeht. Aus den Aussagen der Gefangenen geht hervor, daß auf jeden einzelnen von uns zehn Engländer kamen, und trotzdem sind sie völlig zurückgeworfen worden und haben im Kollaps schauerhafte Verluste erlitten. Ueber vier Stunden haben wir uns nachts herumgeschlagen; in sieben Wellen hintereinander kamen sie angeklammert, schleppten sogar Maschinengewehre mit, aber nirgends sind sie in unseren Gräben hineingekommen. Als es hell wurde, lagen Haufen von toten Engländern vor unseren Stellungen und sämtlich leicht verwundet nahmen unsere vorgehenden Patrouillen gefangen. Das den Sturm begleitende englische Artilleriefeuer war so heftig, daß mehreren von uns das Trommelfell platzte. Trotzdem sind unsere Verluste verhältnismäßig gering. Die Stimmung war während des ganzen Angriffs großartig. Kein Mensch verlor die Ruhe; im Gegenteil, als sie zum viertenmal angegriffen, saßen wir, allerdings heiser von Pulverdampf, „Schleswig-Holsteiner meermischungen“.

Wir haben pro Mann durchschnittlich 350 bis 400 Patronen verschossen; die Gewehre waren so heiß, daß wir Brandblasen an den Fingern hatten.

Es war herrlich; an die Gefahr dachte man gar nicht. Es freut mich, daß ich erst nach dieser Nacht außer Gefecht gesetzt worden bin und den Sieg noch mitmachen konnte.

Liebe D.!

Ich fühle mich so wohl und der Arzt ist so zufrieden mit mir, daß ich dir heute einen etwas längeren Brief schreiben kann.

Gestern hatte ich Besuch von einem Geheimen Kapitän-

Russischer Luftangriff auf Angernsee.

Berlin, 6. Sept. (Amtlich.)

Gestern Nachmittag griffen mehrere russische Flugzeuge Angernsee in Rurand ohne Erfolg mit Bomben an. Unseren Abwehrfliegern gelang es, einen feindlichen Doppeldecker zur Landung zu zwingen. Die Besatzung gefangen genommen.

Erneutes Bombardement von Konstantin.

Berlin, 6. Sept. (Amtlich.)

Deutsche Seeflugzeuge haben am 4. September im Zusammenarbeiten mit bulgarischen Land- und Seestreitkräften rumänische Batterien und besetzte Infanteriestellungen in der Dobrudscha sowie den Bahnhof und die Festbefestigungen der Stadt Konstantin erfolgreich mit Bomben belegt.

Wirkung des Luftangriffs auf Bukarest.

Sofia, 7. Sept. (Privat. Genf. Bl.)

Wie der „Dnevnik“ meldet, hatte die Beschießung Bukarests durch Zeppeline eine verheerende Wirkung. Unter der Bevölkerung brach infolge des Luftbombardements eine große Panik aus.

Lloyd George zu Beratungen in Paris.

Paris, 7. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung der Agence Havas: Lloyd George und Montagu sind am Montag Abend hier eingetroffen. Sie hatten am Dienstag zwei Besprechungen mit ihren französischen Kollegen, Kriegsminister General Roques und Unterstaatssekretär für Munition Albert Thomas, um die Artilleriebedürfnisse der Alliierten und die Förderung der Munitionserzeugung in beiden Ländern zu prüfen. Die Besprechung fand im Kriegsministerium unter dem Vorsitz des Kriegsministers statt. Den Ministern standen Generale, höhere Offiziere der beiden Armeen, technische und eigens von der Front gekommene Offiziere zur Seite. Nach Beendigung der Vormittagskonferenz bezieht Briand einen englischen und einen französischen Minister zum Frühstück, an dem auch der englische Vizekanzler und der französische Marineminister Lacaze teilnahmen.

Aktive Periode des Tauchbootkrieges.

Aristanto, 7. Sept. (Privat. Genf. Bl.)

„Dagbladet“ schreibt: Wahrscheinlich sei der deutsche Tauchbootkrieg wieder in eine aktive Periode gekommen. Gestern wurden ein dänischer und vier englische Dampfer versenkt. Heute sind zwei norwegische Schiffe versenkt, eines gekapert und zwei englische Schiffe versenkt worden.

Rotterdam, 7. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der versenkte englische Dampfer „Meadow-Abbey“ war zugleich mit den Dampfern „Mascotte“ und „Grenadier“ am Samstag Abend von Doel van Holland nach England abgefahren. Bis zur englischen Küste wurden die Schiffe von englischen Kriegsschiffen eskortiert. Offenbar unternehmen dann, als die Kriegsschiffe den Konvoi verlassen, deutsche Tauchboote einen Angriff auf die Dampfer. Es behauptet sich das Gerücht, daß außer den Dampfern „Mascotte“ und „Meadow-Abbey“ auch der Dampfer „Grenadier“ versenkt wurde. Der Wert der Schiffe und der Ladung wird auf 3 bis 4 Millionen Gulden geschätzt.

Rotterdam, 7. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Ein Passagier eines eben angekommenen Dampfers der Batavia-Linie teilte mit, daß der englische Dampfer „Mascotte“, der am Sonntag gesunken ist, nach der Erklärung von Mitgliedern der Besatzung nicht torpediert wurde, sondern auf eine Mine gelaufen ist.

London, 7. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Lloyd meldet aus Bournemouth: Der Kapitän und die Besatzung des Dampfers „Jeanne“ (1198 Tonnen) aus Kopenhagen wurde hier gelandet. Das Schiff ist gesunken.

rat und Frau, die Verwandte von Frau S. sind und mit Obst und Blumen brachten. Unser Zimmer gleicht überhaupt einem Meer von Blumen, weil wir fünf Zimmerkameraden alle an der Sommerkrankheit teilgenommen haben.

Ich lege dir den Heeresbericht bei, der uns Schleswig-Holsteiner extra hervorhebt. Wir haben das wohl auch verdient, denn was da geleistet worden ist, habe ich trotz allem, was ich am Vorette und bei Loos mitgesehen und miterlebt habe, doch nicht für möglich gehalten.

Unser Hornist zum Beispiel erhielt einen Schuß in die Brust. Bevor er abtransportiert wurde, taumelte er im tollsten Angeregen die ganze Schützenlinie entlang und schüttelte jedem von uns die Hand. Ein Leutnant erbielt gleichzeitig sechs Granatsplitter an Kopf, Brust und Leib, arbeitete aber mit den Wunden noch zwei Stunden an der Ausbesserung des eingeschossenen Grabens, bis er infolge des Blutverlusts zusammenbrach. Ein Kamerad mit einem Schuß in der Hand verband sich selbst, um die Sanitätler zu entlasten, und ohne die sowieso stark in Anspruch genommenen Tragebahnen zu benutzen, rutschte er auf den Knien nach hinten zum Sammelplatz. Das sind ein paar Beispiele von dem Geist, der hier vorne herrscht. Es war ein so felsenfestes Vertrauen auf sich selbst und eine so große Siegesgewissheit, daß selbst, als die Engländer nur noch vierzig Meter vom Graben ab waren, ein Hamburger Werkarbeiter ganz vergnügt das Lied „Auf der Reeperbahn nachts um halb ein Uhr“ sang. Andererseits herrschte gerade unter uns eine wahnsinnige Erbitterung auf die Engländer. Als sie in dichten Kolonnen das erste Mal ankürmten, rief einer im unverfälschten Hamburger Platt: „Kumt man ran, je Quittig, hier stobt de Hummel!“ während einer vom Maschinengewehr meinte: „God frost England und wi wüllt em dorbi helpen!“

Die vorgegangene Patrouille meldete, daß tadellos von uns geschossen worden sei; ganze Reihen von Engländern lagen genau so nebeneinander, wie sie angekommen seien, viele mit sauberen Kopfschüssen. Die Sturmkompanie hatte sogar Maschinengewehre mitgeschleppt, wovon wir zwei erwischten. Die Patrouille schleppte englische Karabiner, Seitengewehre, Patronen, Koppel, Tornister usw. an, auch Privatartikel, Briefe, Photos, Goldbächer, Rasiermesser, Seife, Schwämme, Handtücher, Revolver, Fleischkonserven, Weibrot, Butter, Marmelade, Kaffee usw.; jeder suchte sich etwas von der Kriegsbente aus. Ich bekam einen Topf australischer Pflanzenmarmelade, die sehr gut schmeckte.

Meine großen Sachen sind dageblieben; ich habe nur mitgenommen, was ich auf dem Leib trug, eine Leinwand und blutbespritzte Uniform, darunter Wäsche, die ich seit drei Wochen nicht hatte wechseln können. Von hier aus komme ich, wenn ich gesund bin, nach Lübeck zum Ersatzbataillon

Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 6. Sept. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Außer Kämpfen vorgeschobener Nachrichtenabteilungen keine besonderen Ereignisse.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

An unserer Karpathenfront erneuerte der Feind gestern seine heftigen Angriffe. Abgesehen von kleineren rumänischen kleinen Vorteilen, scheiterten alle Versuche des Feindes, Raum zu gewinnen. Auch im Raum südlich von Hali z wurde mit größter Erbitterung gekämpft. Bei mehreren vergeblichen Stürmen gelang es schließlich dem Gegner, dieses Frontstück zurück zu drücken.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Ostlich von Błocow brachen feindliche Kräfte, nach heftiger Artillerievorbereitung zur Durchdringung kamen, teils an den eigenen Hindernissen, teils schon in unserer Sperrfeuer zusammen.

An der übrigen Front außer mäßigem Artillerie- und Minenwerferfeuer keine besonderen Ereignisse.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 4. September abends hat eines unserer Seeflugzeuggeschwader militärische Anlagen von Benedia in Grado wirkungsvoll mit Bomben belegt. Ein Seeflugzeug ist nicht zurückgekehrt.

Flottenkommando.

Amtlicher russischer Bericht vom 5. September.

Westfront: In der Richtung auf Wladimir-Petrov in der Gegend des oberen Dnepr nahmen wir im Laufe der Kämpfe vom 31. August bis zum 2. September 115 Offiziere, 4514 Soldaten gefangen und erbeuteten sechs Kanonen, 35 Maschinengewehre und vier Minenwerfer. In den Waldpartien dankt das Vordringen unserer Truppen an. Wir erobern nach Kampf von neuem einige Höhen.

In der Dobrudscha fand am 4. September der Zusammenstoß unserer berittenen Truppen mit bulgarischer Kavallerie statt. Wir machten eine bulgarische berittene Kompanie nieder und nahmen einen Offizier gefangen.

Zum Aufstand auf Java.

Amsterdam, 7. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Ein hiesiges Blatt meldet aus Batavia, daß die ersten Nachrichten über ein ernstes Geleht zwischen Aufständischen und Mitgliedern des Sarikat-Islam veröffentlicht. Am 2. September unternahmen die Aufständischen einen heftigen Angriff auf das Fort Moearatebo. Nach einem Kampfe, über den noch keine Einzelheiten vorliegen, werden die Aufständischen mit Hinterlassung von 20 Toten zurückgeschlagen.

Moearatebo besetzt.

Sag, 7. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Amtlich wird mitgeteilt, daß der Generalgouverneur von Niederländisch-Indien telegraphierte, daß Moearatebo am 2. September nach heftigem Kampf besetzt wurde. Man vermutet, daß die Familie des früheren Sultans von Djambi an dem Aufstand beteiligt ist.

Nr. 162, wo ich vollständig neu ausgerüstet werde, und da nach Hamburg auf Erholungsurlaub. Hoffentlich ist es bald so weit; so schön wie es hier auch ist, ich möchte den Engländern doch gerne bald wieder ans Leder; das haben die Brüder mich nicht umsonst schlucken lassen.

Derzliche Grüße!

Dein

Hank

Kleine Mitteilungen.

„Blau Jungens“ von Curt Kraay und Hermann Haller, das neue Marine-Volkstheater des Berliner Lendorff-Theaters, hatte bei der Eröffnung, wie gemeldet, einen außerordentlichen Erfolg. Einem Berliner Blatt entnehmen wir den folgenden Bericht: „Es war, das äußere Begleitergebnisse nach, eine Sensation. Das Publikum war entzückt, begeistert und berauscht, und es bekanntlich die Stimme des Volkes Gottes Stimme ist, ist der Referent an diesem Vortum nicht mäkeln noch denken. Zunächst war es ein Triumph des Theatermalers und des Maschinenmeisters, und natürlich auch der Regie. „Blau Jungens“ sind eine Art Mittelglied zwischen „Tropen- und Berliner Theater: eine humoristische, satirische Poesie mit hart patriotischem Einschlag. Viel Anerkennung für Meer und Marine, ein sinnverwirrendes Abenteuer der Uniformen feindlicher Armeen, Sonnenuntergang an der See, und im vierten Bild gar die effekte Torpedierung eines englischen Hilfskreuzers, eine bedrohende Apokalypse mit Träumen und Flagen, das sind die äußeren Bealeitumstände einer Handlung, die in der neuen und der alten Welt spielt, und in der unsere Feinde tätig die Reviten gelesen werden, wobei auch etwas für das was- und Reuter-Berichtshatter abfällt.“

Vom Bücherisch.

Veramann, Karl: Die der Feldmarschall v. S. und Ernst in der neuesten Soldatenpraxis. 1. Band. 1. Aufl. Gießen, Alfred Töpelmann. Im kleinem Format 80 A. Ueber die neueste Soldatenpraxis, die erst dieser zwei Jahre toben die Weltkriegs geirrt hat, ist da und dort schon mancher geschrieben worden. Nicht immer mit der gewünschten Wertung. Denn öfters hat man Ausdrücke, die sich schon als Zeit anachronismen erweisen lassen, wo wir noch den „hundert Truppen, zu Unrecht für neueste Schöpfungen ansehen wollten. Ist ein letztes im Verlage von Alfred Töpelmann in Gießen erschienen Buchlein willkommen, in dem uns Karl Veramann auf Grund einer eifrigen, mit Kriegsbegeistung einsetzenden Tätigkeit in zwangloser Plauderei wirklich erzählt: „Die Feldmarschall v. S.“

Aus der Stadt.

Milchversorgung.

In Rücksicht auf die mehr und mehr sich äuffernde Milchknappheit steht für die nächste Zeit der Erlaß einer Bundesratsverordnung über die Regelung des Milchverbrauchs zu erwarten. Um nun rechtzeitig die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, insbesondere eine möglichst gerechte Verteilung der zur Verfügung stehenden Milchmenge vorzunehmen zu können, ordnet der Magistrat, wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, eine Erhebung über den Milchverbrauch in der letzten Zeit an. Jeder Haushaltungsvorstand ist verpflichtet, die entsprechenden Fragebogen abzuholen, richtig auszufüllen und dann wieder abzuliefern. Bei Nichtbeachtung der Vorschriften hat er hohe Strafen zu vergebens erwarten, ganz abgesehen davon, daß er seine Milch zugewiesen erhalten könnte.

Die Erhebung über den Milchverbrauch muß, weil für das Maß der Zuweisung das Alter der betreffenden Personen mit bestimmend ist, mit einer genauen Personenaufnahme verbunden werden. Eine solche Personenaufnahme fand bereits im Februar-März vorigen Jahres statt, als die Brotmarken zur Einführung gelangten. Die Ergebnisse der damaligen Erhebung dienten als Unterlage für die Ausstellung der Brotausweisarten. Da nun manche Haushaltungsvorstände die vorgeschriebenen An- und Abmeldungen nicht sorgfältig genug gemacht haben, stimmt die auf den Brotkarten verzeichnete Personenzahl teilweise nicht mehr mit der in dem Haushalte verpflegten überein. Solche Unstimmigkeiten sollen nun gelegentlich der neuen Personenaufnahme beseitigt werden, weshalb auch bei der Ablieferung der ausgefüllten Fragebogen die Brotausweisarten mit vorzulegen ist. Bezüglich der hierbei zu Tage tretenden Unstimmigkeiten, also bezüglich der rückliegenden Verhältnisse in der An- und Abmeldung von Personen wird der Magistrat die weitestgehende Nachsicht üben, dagegen bei unrichtiger Ausfüllung der neuen Fragebogen unmissverständlich vorgehen.

Von den Hotels, Anstalten usw. abgesehen, welche die Fragebogen in Zimmer 38 des Rathauses abholen und abliefern müssen, ist für alle Haushaltungen in dem oberen Saal der Turngesellschaft, Schwalbacherstraße 8, für die Dauer der Erhebung eine besondere Geschäftsstelle vorgelesen. Nur diejenigen Personen, deren Brotausweisarten zwecks Aufklärung von dem Lebensmittelverteilungsamt einbehalten oder denen aus anderen Gründen Erlaubnisse ausgestellt worden sind, müssen bei dem Lebensmittelverteilungsamt, Loge Plato, Friedrichstraße 35, vortreten.

Butterverteilung. Der Preis der von heute ab zum Verkauf kommenden Butter beträgt M. 2,72, nicht M. 2,75, wie es irrthümlicherweise in der gestrigen Ankündigung steht.

Zum Handel mit Mehl. Die Bekanntmachung, betreffend den Handel mit Mehl und Brotgetreide vom 27. Juli 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 477), wird durch die Bekanntmachung vom 4. September 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 995) außer Kraft gesetzt. Die aufgeschobene Verordnung bezog sich auf die Bewirtschaftung des Brotgetreides und Mehles aus der Ernte 1915. Die in dieser Verordnung enthaltenen Bestimmungen finden sich in der neuen Brotgetreideverordnung vom 29. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 782) wieder, wodurch die erstere überflüssig wurde.

Die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen hat nunmehr noch die Durchführung ihrer Organisation, ihre Sammlungs- und Unterstützungstätigkeit aufgenommen. Für die Provinz Hessen-Nassau ist unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten ein Provinzialausschuß begründet worden, der über die in der Provinz gesammelten und dieser dadurch verbleibenden Beträge zu verfügen hat. Alle Banken sind bereit, aufgrund des jetzt erschienenen Aufrufs der Nationalstiftung Spenden an den Provinzialausschuß zu sammeln und an diesen abzuliefern. Es sind alle Spenden dem Provinzialausschuß zuzuführen, dessen örtliche Organisationen jetzt in enger Fühlung mit den bestehenden örtlichen

Heute beginnen wir mit dem Abdruck eines neuen Romans

Der silberne Adolf

von Horst Bodemer.

lichen Fürsorgeorganen erfolgen wird. Der Provinzialausschuß wird in Bälde über seine Zusammensetzung und seine Tätigkeit weitere Mittheilung machen.

Versicherung beschädigter Kriegsteilnehmer bei Krankentafeln. Ein Kriegsteilnehmer, der bis zu seiner Einberufung zum Heeresdienst freiwilliges Mitglied der Allg. Ortskrankenkasse war, kehrte an seinen Heimatort zurück, da er wegen einer im Felde erlittenen Verwundung längeren Urlaub erhalten hatte. Er beantragte bei der Krankentafel die Wiederaufnahme, die jedoch der Vorstand der Kasse ablehnte, weil nur eine „Beurlaubung“, nicht aber eine Entlassung erfolgt sei. Eine „Rückkehr in die Heimat“ liege nur bei Beendigung des Krieges vor. Das Reichsversicherungsamt hat diese Auffassung der Kasse für unzutreffend erklärt. Denn Aufgabe und Zweck des Notgesetzes vom 4. August 1914 sei es gerade, allen denjenigen, die infolge ihrer Einberufung für ihre Weiterversicherung nicht hätten sorgen können und deren Versicherung daher erloschen sei, soweit wie möglich zu helfen. Sie sollten das Recht haben, binnen 6 Wochen nach ihrer „Rückkehr in die Heimat“ in die Krankenversicherung wieder einzutreten. Wollte man aber die Worte „Rückkehr in die Heimat“ dahin deuten, daß darunter nur die „Entlassung aus dem Soldatenstande“ zu verstehen sei, so würden viele Kriegsteilnehmer an der Wiederaufnahme der Versicherung für lange Zeit verhindert sein, da die „Entlassung“ aus dem Soldatenstande erst nach dem Krieg erfolgt und erst dann zu erfolgen pflege, wenn die Wiederaufnahme der Dienstfähigkeit ausgeschlossen ergehe. Das würde aber eine offenbar nicht beabsichtigte Härte sein. Im Einzelfall sei daher zu prüfen, ob die Wiederaufnahme der Versicherung geboten sei. Dies sei aber immer anzunehmen, wenn der Kriegsteilnehmer für längere Zeit zurückkehre, sobald er sein bürgerliches Leben wieder aufnehmen könne. (Kfz. 11 K 667/15).

Neuer Markt für den Zentner Hen verlangte ein Landwirt aus P. an r. d. im Taunus auf dem hiesigen Deumarkt. Erst nachdem ein Beamter herbeigeholt wurde, verkaufte er den Zentner für 6,50 M. Der Fall wurde zur Anzeige gebracht.

Wieder eine Milchpreiserhöhung? Die Landwirte des Frankfurter Wirtschaftsbezirks haben, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, bei den in Frage kommenden Behörden eine Erhöhung des Milchpreises beantragt. Voraussetzungen werden die Vertreter der Städte schon in den nächsten Tagen zu diesem Antrag Stellung nehmen. In weiten Kreisen hält man die beabsichtigte Preiserhöhung für ungerechtfertigt, da die Futterernte reichlich war und der jetzt bevorstehende Übergang von der Grünfütterung zur Stallfütterung keine nennenswerten Schwierigkeiten bieten dürfte. Wenn die Städte schon jetzt unter einem empfindlichen Milchmangel leiden, so würde es noch mehr verbittern wirken, wenn diese geringen Mengen auch noch verteuert würden. Die beabsichtigte Preiserhöhung wirkt übrigens schon jetzt ihre Schatten voraus, denn seit einigen Tagen macht sich die Milchknappheit besonders bemerkbar, eine Erscheinung, die heftig beabsichtigten Preissteigerungen vorauszuheben pflegt.

Was am Zucker verdient wird! Die Zuckerraffinerie Halle hatte, wie dem Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen geschrieben wird, laut Geschäftsbericht 1913/14 1.200.000 Doppelzentner Rohzucker verarbeitet und 921.000 Mark als Rohgewinn erzielt, mithin etwa 90 Pfg. auf den Doppelzentner Rohzucker. Auf das Aktienkapital von 6 Millionen Mark wurden 10 Prozent Dividende, gleich 600.000 Mark bezahlt, 200.000 Mark sind für Abschreibung

verwendet worden, etwa 106.000 Mark erhielten Aufsichtsrat, Vorstand, Beamte und Arbeiter, und der Rest wurde auf neue Rechnung vorgetragen. — Das erste Kriegsjahr 1914/15 zeigt dagegen folgendes Bild: Bei einer Verarbeitung von nur 836.896 Doppelzentner Zucker wurden aus dem (nicht angegebenen) Rohgewinn gezahlt: 25 Prozent Dividende auf 6 Millionen Mark, gleich 1.500.000 Mark; Vergütung an die Angehörigen der im Felde stehenden Beamten und Arbeiter 155.000 Mark; für allgemeine Wohlfahrtszwecke (nicht angegeben); für Kriegshilfe aller Art 200.000 Mark; Gewinnanteil des Aufsichtsrats (nicht angegeben); Abschreibungen (nicht angegeben); Vortrag auf neue Rechnung 334.000 Mark. Also insgesamt 2.189.000 M. Nimmt man mit Rücksicht auf die Höhe des Gesamtgewinnes die nicht angegebenen Einzelgewinne in obiger Reihenfolge mit mindestens 100.000, 200.000 und 511.000 Mark, also zusammen mit 811.000 Mark an, so betrug der Rohgewinn rund 3.000.000 Mark, das heißt 50 Prozent des Aktienkapitals. Das ergibt für den Doppelzentner verarbeiteten Rohzucker 3,60 Mark gegen 90 Pfg. im Vorjahre. Die mahnenden Stellen werden hieraus hoffentlich den allein zulässigen Schluß ziehen: Herunter mit den Verbrauchspreisen!

Bündholzpreise für den Kleinhandel. Zu den Gegenständen des täglichen Bedarfs, die im Laufe der Kriegszeit eine starke Preissteigerung erfahren haben, gehören auch die Stroh- und Bündholzer. Daß bei der Verteuerung des Rohmaterials und der Erhöhung der Arbeitslöhne ein Steigen der Friedenspreise berechtigt war, ist ohne weiteres zuzugeben. Die Kleinhandelspreise hatten aber stellenweise eine Höhe erreicht, die zu Bedenken Anlaß gab und vielfach zu Protesten aus den Kreisen der Verbraucher führte. Die Preisprüfungsstellen haben denn auch dieser Frage ihre Aufmerksamkeit zugewendet und sind mit der Industrie über die Preisentwicklung in Unterhandlungen getreten. Um ein behördliches Einschreiten zu verhüten, hat jetzt die Bündwarenindustrie eine Preisregelung vorgenommen, nach der zu erwarten ist, daß die früheren Preissteigerungen ein Ende erreichen werden. Die Fabrikanten haben unter sich Verkaufspreise vereinbart, nach denen der Kleinhandler das Paket Bündholzer mit zehn Stämmen zu einem Preise von 38 Pfennig überall in Deutschland erhält, auch wenn er es durch den Zwischenhandel einkauft. Nach einer der Reichspreisstellen von den Bündholzfabrikanten gemachten Mitteilung ist als ein normaler Kleinverkaufspreis ein solcher von 45 Pfennig für das Paket anzusehen. Der dem Verkäufer dabei verbleibende Nutzen von 7 Pfennig erscheint berechtigt, aber auch durchaus ausreichend. Eine Erhöhung der Fabrikantenpreise wird aller Wahrscheinlichkeit nach in absehbarer Zeit nicht eintreten. Wo also in Zukunft für Bündholzer deutscher Erzeugung ein höherer Preis als 45 Pfg. für das Paket gefordert wird, handelt es sich um einen unberechtigten Preisaufschlag, dessen Herabsetzung unter Mitwirkung der zuständigen Preisprüfungsstelle jedenfalls zu erreichen ist.

Bier nur gegen Brotkarte! Angesichts der Gefahr, daß den Wünschen der Biertrinker nach erneuter Freigabe von 18 Millionen Zentnern Werte Rechnung getragen wird, empfiehlt sich auch der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen die genaue Prüfung der Anregung des Sanitätsrats Dr. Rönne (Darmstadt). Hier nur gegen Brotkarte verkaufen zu lassen. Wenn man erst den Biertrinkern ihr Brotquantum beschneidet, dann würde ihr Durst und ebenso der Hunger des Brauvarianter nach unsern (durch Rumänien's Verrat weiter verringerten) Getreidemengen nachlassen, aus denen Brot-, Mehl-, Graupen- und Gerstenernten für Kranke und Gekündete, Schwer- und Leichtarbeiter gewonnen werden könnten.

Grüße aus Frankreich. Auf dem Duhndel bei Königheim im Taunus ging am Sonntag ein großer französischer Luftballon nieder, der unzählige Zettel mit der Aufschrift enthielt: „Deutsche Soldaten! Rumänien, das mit den Zentralmächten verbündet war, hat sich soeben auf unsere Seite gestellt: es hat Oesterreich-Ungarn den Krieg erklärt.“ — Je 50 dieser Zettel waren an einem Bändchen vereinigt, die an Bündelnähten befestigt waren und beim langsamen Abklimmen der Schnur nach und nach zur Erde flattern sollten. Durch irgend ein Versehen gelangte aber der Ballon mit seinem gesamten Inhalt über die Schlachtfeldfront hinaus und wurde weit ins deutsche Land hineingetrieben.

Der silberne Adolf.

Roman von Horst Bodemer.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Jeden zweiten Mittwoch im Monat war Regimentsabend des Ulanenregiments „Kronprinzessin“ im Restaurant „Großer Rurfsitz“ an der Potsdamer Brücke. Die inaktiven Offiziere, die in Berlin und den Vororten lebten, trafen an diesem Tage mit den Herren zusammen, die nach Berlin kommandiert waren oder sich auf Urlaub in der Reichshauptstadt befanden. Es hatte eine Zeit gegeben, in der der „Betrieb“ nicht übermäßig gewesen war, seit aber seine Exzellenz der Generalinspekteur der Kavallerie von Klenow seines hohen Amtes waltete, war „Zug in die Kolonne“ gekommen. Wenigstens die aktiven Offiziere stellten sich stets pünktlich ein, denn von seiner Exzellenz wußte die gesamte Kavallerie, daß dienstlich mit ihr nicht zu spöken war. Und der hohe Herr sagte die Regimentsabende als Dienst auf! Das heißt, bis die Herren seinen Gebührenden empfangen hatten, dann aber war er der gemüthlichste Mensch auf der Welt. Es war kein Wunder, daß unter diesen Umständen die inaktiven Offiziere auch gern zu den Abenden kamen, alte Erinnerungen wurden aufgefischt, von acht Uhr an sah man zusammen, meistens wurde es „Winternacht“, bis man sich trennte.

Wie immer sah Exzellenz von Klenow im Ueberrock der Kronprinzessin in der Mitte des in Duffelform aufgestellten Tisches. — Wie immer erhob sich seine Exzellenz punkt halb neun: „Meine Herren! Auf seine Majestät unsern allerhöchsten Kriegsherrn!“ Und fünf Minuten später erhob er sich zum zweiten Male: „Meine Herren! Auf unser herrliches Regiment!“ Und dann befiel er sich jeder sein Abendessen, gemäßigt unterhielt man sich. Gegen halb zehn erschien ein blutjunger Offizier des Regiments, der Leutnant Berthold, ging sofort auf seine Exzellenz zu und entschuldigte sich wegen seines Zuspätkommens, ein Onkel von ihm sei in Berlin gewesen und den habe er erst zur Bahn bringen müssen.

Exzellenz schüttelte ihm die Hand, fragte, wie ihm die „Ausensache“, die Militärturnanstalt, zu der Berthold kommandiert war, bekomme, und entließ ihn dann mit freundlichem Kopfnicken.

Berthold ging an das linke Ende des Tisches, an dem sich vier Kriegsakademie kommandierte Kameraden saßen und sagte laut:

„Ja, Herrschaften, wo steht denn der silberne Adolf?“

Schweig rief einer: „In Südwestafrika! So annähernd seit anderthalb Jahren!“

„Na, das weiß ich immerhin noch! Trotz des Onkels bin ich total nüchtern! Der silberne Adolf ist heute nachmittag unter den Linden in einem Automobil an uns vorbeigefahren!“

Der Oberleutnant von Sandberg, der der beste Freund des silbernen Adolf war, lachte hell auf:

„Lieber Berthold, Sie werden sich verguckt haben, denn erstens hätte ich dann Nachricht, und zweitens bekommt man keinen Urlaub nach anderthalbjähriger Dienstat in Südwest, und drittens: bei der schätzenswerten Konstitution unseres Freundes ist Krankheit total ausgeschlossen; zwar sein Herz ist mitunter sehr empfindlich, aber gegen das Leiden haben die Herren Doktoren noch keine Medizin erfunden!“

„Sandberg, er hat mir doch zugewinkt und gebrüllt: „Zum Regimentsabend komm ich!““

Exzellenz von Klenow hatte zugehört, richtete sich seinen grauen Schnurrbart zur Seite und sagte:

„So! Also das freut mich! Schon, weil ich der Adjutant von Klenows Vater war, er hat Anfang der achtziger Jahre unser Regiment kommandiert. Wie sein Sohn neu die Simon-Kopplerleute abgefangen hat, die in Südwest eingebrochen waren, eine Leistung, über die seine Majestät die Gnade hatte, sich mir gegenüber vor einiger Zeit sehr anerkennend zu äußern. — Ja, meine Herren, ich weiß nicht, ob Sie im Bilde sind! Also der Klenow lag mit einem Zug Kamelreiter in Kirghisland an der Kaschgarwüste. Er erhielt die Meldung, daß ungefähr in einer Entfernung von Berlin nach Stettin die Bande eine Farm ausgeraubt hatte. Er ritt hin, weg waren sie, mußte einen Bogen schlagen, etwa von Stettin bis Hamburg — immer durch die Wüste — und erwischte sie ein paar hundert Meter von der Grenze. Sehr geschickt setzte er den Knarr ein, denn was nicht fiel, nahm er gefangen. Der rote Adlerorden mit Schwertern am schwarz-weißen Bande ist der wohlverdiente Lohn!“

Selbstverständlich waren alle so ungeschick im Bilde. Aber seine Exzellenz der Herr Generalinspekteur hatte gesprochen, da war man den Ausführungen mit der größten Aufmerksamkeit gefolgt.

Ein Oberleutnant in Generalsabsoniform, der vor fünfzehn Jahren einmal kurze Zeit eine Schwadron der Kronprinzessin kommandiert hatte und dann und wann bei den Regimentsabenden erschien, fragte:

„Warum wird eigentlich der Leutnant von Klenow „der silberne Adolf“ genannt?“

Da brachen alle in ein helles Gelächter aus, am meisten schüttelte sich seine Exzellenz.

„Ich will es Ihnen erzählen, lieber Herrschaften! Das neulich auch seine Majestät von diesem Weltwunder Meldung gemacht, Majestät hat auch sehr, sehr herzlich dar-

über gelacht! ... Also ich war, wie gesagt, damals gerade der Adjutant von Oberleutnant von Klenow. Meinerseits sag' ich Ihnen! Dabei groß und breitstulzig! Hatte sich übrigens fleißig als Rittmeister bei den Gardendünen das Eisene Kreuz erster Klasse geholt! ... Der fetteste seine silberne Hochzeit! Bei der strahlenden Einsegnung, das Offizierskorps wohnte ihr natürlich vollständig bei und Deputationsen aller Schwadronen, verplapperte sich der Pastor und redete von seiner verfallenen Rinderlegen. Klenow bekam einen roten Kopf, und seine Gattin, übrigens kaum einen Kopf kleiner als er, fing an zu schluchzen. Die ganze Festfreude war den beiden vordorrben! ... Und neun Monate später wurde der silberne Adolf geboren! Uebrigens ist er das einzige Kind geblieben! Und sein Vater hat ihn selbst „silberner Adolf“ genannt! Ist als General gestorben. Braut von Klenow lebt in Langfuhr bei Danzig!“

Ein behagliches Schmunzeln lief über aller Gesicht und erstarb auf einmal! Die Tür hatte sich geöffnet, der silberne Adolf, ein Hüne von fast zwei Metern, in der kleidsamen Uniform der Schnurruppenoffiziere, den Kopf mit dem blonden Haar ganz kurzgeschoren, nur einen Anflug von Schnurrbart auf der Oberlippe, verbrannt mit blühenden, blauen Augen, ein Bild blühender Gesundheit, stand an der Schwelle, schlug die Hände zusammen, verbeugte sich vor seiner Exzellenz und ging auf sie zu.

Unwillkürlich hatten sich alle erhoben. Exzellenz von Klenow hielt ihm die Hand hin.

„Guten Abend, lieber Klenow! Herzlich willkommen in Berlin! Es freut mich, daß ich Ihnen hier vor Offizieren des Regiments meine Anerkennung aussprechen kann! Als Ihr Generalinspekteur! Als deutscher Mann! Als Mensch, der Ihrem Elternhause viel Gutes und Schönes zu verdanken hat! Schade, daß Ihr prächtiger Vater diesen Tag nicht mehr erlebt hat! Und nun bist' ich Sie, heute abend an meiner Seite, da, zwischen mir und Ihrem alten, ersten Kommandeur, dem Herrn General von Kauschke, Platz zu nehmen!“

Stramm hatte der silberne Adolf dagestanden, ernst, nun setzte er sein autimliches Gesicht auf, bekräftigte die älteren Herren mit leichter Verbeugung und Bekräftigung der Jüngeren Kameraden aber mit überlauter Fröhlichkeit. Als er aber bis zu Sandberg gelangte, zuckte seine große Nase, der Klopfe ihm auf die Schulter.

„Tag, alter Junge! ... He, He! Ueberraschung, alle Wetter! ... Und keine Silbe geschrieben! ... Ei, ei!“

Der silberne Adolf sah an seinem besten Freunde vorbei, sagte eilig: „Guten Abend auch! — und war froh, als er endlich neben dem Generalinspekteur saß, der natürlich gleich einen ganzen Gefechtsbericht forberte ...“

(Fortsetzung folgt.)



Ehren-Tafel

Dem Meldereiter Wilh. Grohmann im Inf.-Regt. 221, Sohn des Schriftstellers Peter Grohmann, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Das Eisene Kreuz erhielt der Inf.-Unteroffizier im Inf.-Regt. Nr. 160 Otto Banger, Sohn des Kunsthandlers R. Banger-Wiesbaden.

Telegraphist Hugo Henschke, bei einer Fernsprech-Abteilung an der Westfront, Sohn des verstorbenen Bademeisters Hugo Henschke, hat das Eisene Kreuz erhalten.

Dem Pfarrer Karl Weidt von der Ringkirche, der z. St. als Felddivisionssparkasse im Westen steht, ist wegen besonderer Tapferkeit in den Kämpfen vor Verdun das Eisene Kreuz erster Klasse verliehen worden.

Den Heldentod fand der Hauptmann d. I. Tecklenburg, Landesrat bei der Bezirksverwaltung in Wiesbaden. Er wurde 1914 vom Kommunalparlament zum Landesrat gewählt, nachdem er vorher im Dienste der Stadt Frankfurt a. M. gestanden hatte.

Beim Papier der amtlichen Postkarten wird neuerdings darüber geklagt, daß bei Anwendung von Tintenschrift die Buchstaben nicht immer die bisher gewohnte Deutlichkeit zeigen und auch bei Herstellung von Umdruckungen mit Kopierfarbe gewisse Erschwernisse auftreten. Diese Erscheinungen hängen nicht etwa mit Sparmaßnahmen zusammen, sondern sind in Schwierigkeiten begründet, die sich bei Herstellung des Papiers in den Papierfabriken ergeben haben, und die als eine unabwendbare Begleiterscheinung des Krieges hingenommen werden müssen.

Die Sanitätskasse wurde am Mittwoch nachmittag kurz nach 1 Uhr nach Kapellenstraße 19 gerufen. Dort hatte sich die Bläthige Johanna L. in selbstmörderischer Absicht die Pulsadern geöffnet. Die Lebensmüde wurde nach Anlegung eines Verbandes in das städtische Krankenhaus gebracht.

Manfarbendiebe sind wieder an der Arbeit und haben in der letzten Zeit besonders wieder im Süd- und Westviertel der Stadt erfolgreiche Einbrüche verübt. Das Publikum wird wiederholt gebeten, auf verdächtige Personen, die sich in den oberen Stockwerken der Häuser herumtreiben, zu achten und unverzüglich der Polizei Anzeige zu erstatten.

Die deutschen Verfallskisten, Ausgaben 1139 u. 1140, enthalten die preussische Verfallskiste Nr. 625, die bayerische Verfallskiste Nr. 296 und die württembergische Verfallskiste Nr. 454. Die preussische Verfallskiste enthält die Inf.-Regt. 80, und 118, die Inf.-Regt. 80, 81 und 118, das Landst.-Inf.-Batt. Coblenz, das Infanterie-Regt. 6, das Inf.-Batt. Regt. 3, sowie das Pioneer-Batt. 21.

Ausgang aus dem Sterberegister des Standesamts Sonnenberg. Am 28. Mai: Maurer Karl Ludwig Adolf Bauner, 22 Jahre alt. — Am 20. August: Der Oberamtsrichter a. D. Karl Gustav Bött, 48 Jahre alt. — Am 23. August: Die Witwe Christiane Bauner geb. Sack, 67 Jahre alt. — Am 7. Juli: Der Maler Adolf Karl Born, 21 Jahre alt.

Wodurch werden die hohen Obstpreise verursacht?

Aus den Kreisen der Obstzüchter gehen uns zu den in Verbraucherkreisen erhobenen Klagen über die Höhe der Obstpreise folgende Mitteilungen zu:

Da ebenso wie die landwirtschaftliche Erzeugung auch die Obstverwertung während des Krieges erheblich teurer geworden ist, darf es nicht Wunder nehmen, wenn die Obstpreise die früheren Friedenspreise übersteigen. Selbstverständlich müssen aber die Kleinhandelspreise im richtigen Verhältnis zu den durch die verteuerte Frucht erhöhten Erzeugerpreisen stehen. Am allgemeinen ist die diesjährige Obsternte nur mittelmäßig. Die Apfelernte dagegen ist nach den vorliegenden Berichten überall mittelmäßig gut. Es erscheint daher unter Berücksichtigung der Kriegsverhältnisse ein Preisaufschlag von etwa 25 v. H. gegen das Vorjahr für den Händler angemessen. Wo ein höherer Preisaufschlag gefordert wird, muß dagegen eingegriffen werden. Leider ruhen viele Händler die Lage sehr zum Schaden des realen Handels aus. Zum Teil aber ist auch die Verbraucher an den gesteigerten Preisen selbst schuld. Die hohen Preise für Äpfel, Birnen und Pflaumen erklären sich dadurch, daß es sich jetzt noch immer um Frühobst handelt, die auch im Frieden teurer sind. Von Mitte September an, wenn die Haupternte eintritt, wird das Obst von selbst billiger. (Wird wollen einmal sehen ob das wahr ist. Schriftl.) Die Verbraucher müßten daher einwilligen ihre Einkäufe nur auf den täglichen Bedarf beschränken, unter keinen Umständen dürfen jetzt Vorratskäufe gemacht werden, die nur zu einer dauernden Hochhaltung der Preise von Seiten des Handels führen.

Diese Ausführungen stehen allerdings im Einklang mit einer Verlautbarung von amtlicher Stelle, in der ausgedrückt wird, daß die hohen Obstpreise zum nicht geringen Teil in einer geradezu sinnlosen Hysterie ihre Ursache haben. Größere und kleinere Betriebe bedürfen zu hohen Preisen mit Vorräten ein und tragen damit zu Preistreibereien der schlimmsten Art bei, zu einer Zeit, wo die normale Obsternte noch lange nicht voll eingesetzt hat. Auch Kommunalbehörden sollen an diesen Vorratskäufen in erheblichem Umfang beteiligt sein, indem sie sich bemühen, schon jetzt ihren Bedarf einzudecken, oft ohne bei der Preisfestsetzung die nötige Vorsicht zu beobachten. Dabei ist es dann kein Wunder, wenn gewisse Händlerkreise diesen Umstand zu benutzen wissen, um nun auf ihre Weise dadurch Preispolitik zu treiben, daß sie auf die Erzeuger einwirken, ja nicht zu billig zu verkaufen, da sie später jeden geforderten Preis erhalten können.

Man sieht also, daß die Verbraucher es selbst in der Hand haben, auf die Preisentwicklung für Obst einen Einfluß auszuüben. Je zurückhaltender der Verbraucher ist mit seinen Einkäufen, desto billiger wird er in einigen Wochen seine Vorräte beziehen können.

Auchhand, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspieler. In der morgigen Freitag, den 8. September, in neuer Einrichtung stattfindenden Aufführung von Hebbels „Nibelungen“ (1. und 2. Teil) hat die Hauptrolle wie folgt besetzt: „Brunhild“: Frä. Edelheim, „Loh“: Frau Selma a. G. „Valka“: Frau Luhn, „Günther“: Herr Albert, „Siegfried“: Herr Evert, „Hagen“: Herr Jolkin. Als „Nibelungen“ gastiert die als Herbst 1917 an die hiesige königliche Bühne verpflichtete Frau Thila Hummel vom Hoftheater in Mannheim. In den übrigen Hauptrollen sind die Herren Ehren, Jacoby, Lehmann, Rehsopf, Schwab, Steinbeck und Tetter beschäftigt. — Die Aufführung beginnt um 7 Uhr.

Kriegs-Erinnerungen

7. September 1915.

7. September.

Schlacht bei Tarnopol. — Englische Mißerfolge bei Vohaja und in Bulgarien; Kämpfe in Indien.

Im Osten schritt die Offensive rüstig fort. Die Armee Eichhorn besetzte nach Kämpfen die See-Engen bei Wilna, Borkowitsch wurde genommen und 2800 Gefangene wurden gemacht, während die Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern gegen die Abschnitte von Belwianka und Rozanowa vorging. In einer schweren Schlacht, kam es bei Tarnopol am Sereth, wo die mit aller Gewalt vordringenden Russen von den Österreichern und deutschen Truppen zurückgeworfen wurden; an der Serethmündung erlitten österreichische Truppen die feindlichen Stellungen bei Zuparka und machten 4400 Gefangene. — Die Engländer besetzten die türkische Stadt Vohaja am Roten Meer und den Hafen Elal an der Küste Persiens, indes war der Erfolg, trotz des feindlichen Massenaufmarsches, ein recht geringer, da die englischen Schiffe schließlich vor dem Feuer der türkischen Batterien flüchten mußten. Auch in Indien erwischten den Engländern neue Sorgen; an der Nordwestgrenze kam es zu einer Schlacht gegen 10.000 aufständische Mohmands. — Der englische Mißerfolg in Bulgarien stellte sich immer klarer heraus, wie aus dem nunmehr unterzeichneten türkisch-bulgarischen Vertrage über die Grenzregulierung in Thrakien hervorging. — Einiges Aufsehen machte die griechische Spionage-Affäre; es wurde festgestellt, daß in Athen Depeschen der deutschen Gesandtschaft und des griechischen Königs systematisch unterschlagen und nach Petersburg weitergegeben wurden.

Hessen-Nassau und Umgebung.

Sonnenberg.

□ Erziehung zur Gemeindevorteilung. Bei der vorgestern und gestern stattgefundenen Erziehung zur Gemeindevorteilung wurden einstimmig gewählt in der dritten Abteilung Herr Dachbendermeister David Ludwig und in der ersten Abteilung Herr Gehelmer Regierungsrat Mundel.

□ Gemeindevorstandssitzung am 4. Sept. 1916. Zunächst wurde aus Anlaß mehrerer Verkäufe, die bereits vor Jahresfrist stattgefunden haben, die Veranlagung zur Zuwachssteuer beschlossen. — Die Bestellung auf eine größere Menge Suppenwürfel wurde genehmigt. — Die vom Vorstand der Hessen-Nassauischen Landwirtschaftlichen Versuchsgenossenschaft erlassenen neuen Vorschriften zur Unfallversicherung sollen durch Verteilung der Druckschriften zur Kenntnis der Landwirte gebracht werden. — Die Ausgaben an Familienunterstützungen für die Kriegsfamilien betragen im Monat August 8700 Mark, an Arbeitslosenunterstützungen 3000 Mark und die Ausgaben der Gemeinde für Kriegswohlfahrtszwecke 5100 Mark. — Die Druckschriften betreffend die fünfte Kriegsanleihe gelangten zur Verteilung. Die Mitglieder des Gemeindevorstandes wollen auch ihrerseits zur Aufklärung über die Wichtigkeit der fünften Kriegsanleihe durch Belehrung der Mitbürger Sorge tragen. — Nach der Verfügung des Kommunalverbandes für den Landkreis Wiesbaden vom 1. September beträgt der Höchstpreis für die Präkärtskoffeln in der laufenden Woche 5 Mark für den Rentner. — Das Geschäft der Frau Marie Nefel um Erteilung der Schankerglaubnis für ihre Besorgung Rindfleisch Straße 15 (Philippstraße) soll befürwortet werden, weil es sich um eine alte Wirtschaft handelt. — Die Frage, welche Maßnahmen für die Beleuchtung derjenigen Straßenteile zu treffen sind, die an die Gasleitung oder an das elektrische Kabel noch nicht angeschlossen sind soll in der nächsten Sitzung weiter beraten werden. — Mehrere Einwohner haben den Antrag auf Beweiung von Milch gestellt, da es ihnen nicht möglich gewesen ist, trotz ihrer Nachfrage die notwendige Menge Milch zu erhalten. Bei den hiesigen Landwirten soll eine Umfrage gehalten werden, wer noch Milch abzugeben in der Lage ist. — Das Nachschreiben des deutschen Luftschiffvereins vom August ds. Js. findet dadurch seine Entfaltung, daß die Gemeinde einen jährlichen Beitrag von 20 Mark zu zahlen sich verpflichtet. — In den Monaten Mai bis August war die Straßenbeleuchtung eingeschränkt. Von Anfang September ab sollen die Laternen zunächst in der Zeit von 9 bis 11 Uhr brennen, während die Nichtlaternen für die seitherige Dauer leuchten sollen.

Gericht und Rechtspflege.

Fo. Bekräftigter Kriegswunder. Das Amtsgericht Hünfeld verurteilte den Handelsmann Franz Michel Hohmann aus Raddorf, jetzt in Wiesbaden, wegen unerlaubten Aufbaus von Gern und Ueberfälschung des Höchstpreises für Schinken zu sechs Wochen Geldstrafe bzw. sechs Tagen Gefängnis. — Die Ehefrau Marianne Appel aus Malsbach wurde von den Schöffen in Eiterfeld wegen Ueberfälschung des Höchstpreises mit 35 Mark Geldstrafe bestraft.

A. Bekräftigter Kurpfuscher. Draubach, 7. Sept. Der Heilfänger H. B. aus Eichenhofen ist seit langen Jahren als Knochenflicker in der Umgebung seines Wohnortes bekannt und hat viele Heilerfolge aufzuweisen. Im Februar d. J. wurde er auch zu einer Frau in Oberbachheim gerufen, die ihren linken Arm durch Fall verletzt hatte. B. behandelte die Verletzte auf einen Gelenkbruch, doch verließ ihn diesmal seine Kunst; die Frau erhielt einen heftigen Arm. Mittels Königskräutern ergab sich, daß der Arm nur ausgereinigt gewesen war und in der Gegend am Schöffengericht stattgehabten Verhandlung befandete der Arzt, daß nur durch die fehlerhafte Behandlung durch B. der Arm heil geworden sei. Das Gericht verurteilte den Kurpfuscher zu 200 Mark Geldstrafe.

Sport.

Eine Gesamtvorstandssitzung des Allgemeinen deutschen Automobil-Clubs e. B., Sitz München, fand am 3. d. M., im Hotel Excelsior zu Berlin, statt. Fast sämtliche Gauen des A. D. A.-C. waren dabei vertreten. Der Präsident, Dr. Grubmayer-München, berichtete über die Arbeiten des Clubs im ersten Halbjahr 1916. Der Bericht ergab, daß auch während des Krieges recht ansehnliche Arbeit geleistet worden mußte. Am 1. August d. J. hatte der Club noch 7072 ordentliche Mitglieder und 1584 Mitglieder der Berufsfahrer-Abteilung (am 1. 8. 15: 24.002 beim. 1752). Hier von machten nur 6416 bzw. 1028 von dem Rechte der Beitrags-Stellung bzw. Erlasses Gebrauch. Es wurde dabei allseitig der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß der Rückgang des Mitgliederbestandes auch weiter gering bleibe, damit der Club in Zukunft seinen vielfachen Aufgaben gerecht werde. Im übrigen galt die Beratungen der Vorbereitung der nächsten Hauptversammlung. Diese soll im April nach Weimar einberufen werden. Zur 5. deutschen Kriegsanleihe wird der Club auch diesmal wieder zeichnen; es wurden M. 20.000 angewiesen.

Vermischtes.

Das Vorbild einer deutschen Frau für unsere Tage verdient Karoline von Humboldt, die Gattin des berühmten Diplomaten und Gelehrten aus der Zeit der Befreiungskriege, genannt zu werden, deren sterbliche Hülle nun schon 87 Jahre im Frieden von Tegel bei Berlin ruht. Unlängst hat ihr Hans Giesbert in der „Köln. Volkszeitg.“ ein Gedenkblatt gewidmet, dem wir nachstehende Gedanken der edlen Frau entnehmen. Als sie damals ihr Vaterland in einem Bestande bedroht sah, schrieb sie einmal: „... ich versank in ein tiefes und schmerzliches Sinnen über den ungeheuren Kampf der Kräfte, der belenden und zermalmenden in dieser Zeit. Ich habe Stunden, wo mir das Leben in der unaussprechlichen Wehmut zu zerfließen droht. Wenn ich ein Mann wäre, so würde dieses Gefühl mich zur Tat, zum Sieg oder Tode führen, gleichviel...“ — „Daß die Knaben für nichts ihr Leben opfern als für das Recht, daß die Mädchen ein für Männer angehören, die ebenso geküßt sind, das ist das einzige, wonach ich trachte. Denn einmal liegen muß doch das ewig Wahre und Rechte. O, daß ich den Beginn unseres Sieges mit meinem Herabsturz erkaufen könnte! Die Natur hat es wunderbar im Weibe gemacht: so beschränkte Kräfte und so unbefruchtete Wünsche.“ — Als sie ihren Sohn zum zweitenmale ausziehen sieht, schreibt sie einer Freundin: „... daß ich mit großherziger Ergebung und Ruhe an meines geliebten Kindes Schicksal denken kann. Wir stehen in Gottes Hand und das eigene Leben geht auf, ach nicht allein in den großen Weltbegehren, sondern (das wäre doch zu zermalmend), sondern in der ewigen Harmonie der Schöpfung, zu der der Schmerz gehört wie die Freude, der Tod verschlungen ist mit dem Leben! Laß uns still diese ungeheure Zeit ertragen; die Völker zerreißen endlich und gewähren uns wieder den Anblick des ewigen Himmels — des Himmels, der nicht wanken und weichen kann, so schwere Gewitterstürme auch drohend an ihm vorüberziehen...“ Und unvergeßen bleibe ihr edles Wort gerade auch für die Frauen unserer Zeit: „Mein Glaube an Gott, an das glückliche Ende unserer gerechten Sache, verläßt mich nicht; aber hoch bricht mir das Herz im innersten Busen... Großer Gott! es ist eine ungeheure Zeit! — Wird man sie überleben und zuletzt verlassen und vereinsamt von allen Geliebten stehen? O nein! man wird die Lieben und sich mit aller Gewalt des Herzens an die halten, die übrig bleiben, liegend übrig bleiben!“

Handel und Industrie.

Berliner Börsebericht vom 6. Sept. Das Geschäft war belebt und das Kursniveau hob sich beträchtlich. Am Montanostienmarkt zogen besonders Bochumer und Phönix an, ferner letzten Luxemburger auf günstige Dividenden, ferner ihre Aufwärtsbewegung fort. Auch Harpener und von oberflächlichen Werten besonders Laurahütte konnten sich ausheben. Bismarckhütte wurden lebhafter umgesehen. Auch die Nebenwerte des Montangebietes fanden Beachtung. Am Markte der Rüstungswerte wurden einzelne Werte sehr stark gehandelt, so besonders Rottweiller Pulver und Rheinmetall. Am Markte der elektrischen Werte war das Geschäft weniger umfangreich. Unter den chemischen Werten fanden Chemische Charlottenburg, Scheibmangel und Önnungen, unter den Textilwerten Gladbacher Wolle, Norddeutsche Jute und Berliner Jute in Nachfrage. Eine wesentliche Besserung zeigten Deutsche Erdöl durch Steana Romana waren unverändert. Die Schiffahrtswerte zogen im Verlaufe an, und zwar besonders Norddeutsche Lloyd und Paketfahrt. Am Rentenmarkt waren die 3- und 3½proz. einheimischen Werte höher, österreichische Renten behauptet, russische und rumänische Renten waren angeboten. Tägliches Geld 4 Proz., Privatdiskont 4½ Proz.

Berliner Produktenmarkt vom 6. September. Infolge des schönen Wetters sind die Zufuhren von Getreide und Stroh wieder etwas reichlicher geworden, doch konnten die Preise sich behaupten. Von Getreidemehl wurde Speisemehl etwas billiger gehandelt. Heidekraut, Rübenrassen sowie die meisten Saatartikelfür sind nur schwer abzulegen; nur Rot- und Weizenkeime begehrten einigem Interesse. — Am Frühmarkt blieben die im Warenhandel ermittelten Preise gegen gestern, ausgenommen feines Speisemehl, das 21-27 M., und grobes, das 19-20 M. galt, unverändert.

Frankfurter Börsebericht vom 6. September. Die Börse war gut gestimmt. Auf den meisten Gebieten wurden Käufe vorgenommen, jedoch das Kursniveau hob sich nicht. Beachtet wurden besonders Montanpapiere, von denen Phönix, Gelsenkirchen, Bochum und Oberbedarf anziehen konnten. Von Rüstungspapieren zogen Rheinmetall und Ver. Köln-Rottweiller Pulver sprunghaft empor. Gesteigert waren Paket und Lloyd, dann von Elektrowerten Bergmann und Akkumulatoren. Chemische Aktien zeigten zum Abwärts. Gleiches galt von Bankaktien. Höher gefragt waren Gummi, Peter, Polono u. Witekind, Schweißkurier Gusskugelfabrik und Bodische Uhren; dagegen gaben Redarhumer Fahrzeug nach. Die heimischen Staatsfonds blieben behauptet. Privatdiskont 4½ Prozent.

XX Weinversteigerung der Stadt Bingen. Bingen, 6. Sept. Eine Weinversteigerung mit vorzüglichem Verlauf und sehr günstigem Ergebnis hielt heute die Stadt Bingen und das Heilig-Geist-Hospital hier ab. Ausgeboten wurden aus den Weingärten der Stadt und des Hospitals 28 Halbhäuf 1913er, 1914er und 1915er Rotweine. Alle Weine wurden zu hohen Preisen angeschlossen und dabei für das Stück bis zu 4000, 4000 und 8140 M. erreicht. Es folgten 4 Halbhäuf 1913er 780-900 M., 5 Halbhäuf 1914er 800-1010 M., 14 Halbhäuf 1915er 940-1070 M., durchschnittlich das Stück 3208 M., zusammen 23 Halbhäuf durchschnittlich 81.050 M., das sind rund 2500 M. über die Schätzung. Für 5 Halbhäuf des Hospitals (1915er) wurden 1500 M., durchschnittlich das Stück 2444 M. bezahlt. Diese Weine gingen um rund 1000 M. über die Schätzung.

Obst- und Gemüsemärkte. Am 6. September ergab die in Bingen der Zentner Zweifeln 35 M., Pfirsiche 90 M., Birnen 30 M., Äpfel 30 M., Zwiebeln 18 M., rote Rüben 20 M., rote Rüben 25 M., Bohnen 30 M., die kleine Gurken 3-4 M., große Gurken 30 M., Blumenkohl 40 M., Weißkraut 30 M., Rotkraut 40 M., Lauch und Sellerie 5 M., Salat 8-10 M., in Bingen 40 M., im Gemarken der Zentner Pfirsiche 30-35 M., rote Rüben 14-25 M., Frühäpfel 14-19 M., Zweifeln 10-15 M.

Bringt alle entbehrlichen Goldsachen zur Goldankaufsstelle Marktstraße 14.

Letzte Drahtnachrichten.

Wiesbadener Neuesten Nachrichten.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 7. September. Abends 7 Uhr.

Tiefland.

Musikdrama in einem Vorspiel und zwei Aufzügen nach H. Guitmora von Rudolf Schickel. Musik von Eugen d'Alberty.

In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Medus.

Schastiano, ein reicher Grundbesitzer . . . Herr de Warme
Lommasse, d. Helfte d. Gemeinde, 80 jährig . . . Herr Schickel
Moruccio, Mühlknecht . . . Herr Schickel
Maria . . . Frau Sommer
Pepa . . . Frau Engelmann
Antonita . . . Frau Rose
Rosalia . . . Frau Rose
Rudi . . . Frau Rose
Pedro, ein Dirte . . . Herr Schickel
Rando, ein Dirte . . . Herr Schickel
im Dienste Schastianos . . . Herr Schickel

Der Vortier
Das Stück spielt teils auf einer Hofanlage der Porenaden, teils im spanischen Tiedland von Catalonien am Fuße der Pyrenäen.
Musikalische Leitung: Herr Professor Raunach.
Spielleitung: Herr Ober-Regisseur Medus.
Ende nach 8.45 Uhr.

Wochenplan. Freitag, den 8. September, abends 7 Uhr: Der ge-
hörte Siegfried. Siegfried Tod. — Samstag, 9.: Polenlied. — Son-
ntag, 10.: Tannhäuser.

Residenz-Theater.

Donnerstag, den 7. September. Abends 7 Uhr.

Der Herr von oben!

Auffspiel in 3 Akten von Heinrich Heine. Spielleitung: Theodor Brühl.

Serda Gilmann, Witwe . . . Agnes Hammer
Befehlshaber eines Bergwerks . . . Rüdiger Hausa
Lucie Steinach, ihre Freundin . . . Theodor Brühl
Senator Segall, ihr Onkel . . . Heinrich Kamm
Dr. Hellwig, Privatgelehrter . . . Helene Andree Quart
Frau von Quinagel, eine geschiedene Frau . . . Albert Jule
Herr von Vögler, Hauptmann a. D. . . Josef Münch
Dr. Großmann, Privatdozent . . . Fritz Müller
Klein Schmalz, Musikant . . . Edgar Vogel
Herr von Rönigk . . . Gustav Schend
Hummel, ein Klavierstimmer . . . Edwin Linger
Hilbert, ein Schlichter . . . Regda Röhren
Strichschlichter im Hause Gilmann . . . Otto Rogi
Herr, Diener im Hause Gilmann . . . Elsa Gilmann
Ein Gärtnerbube . . . Elsa Gilmann
Ort der Handlung: Westlicher Bollenort bei Berlin. — Zeit: Gegenwart.
Ende 9 Uhr.

Wochenplan. Freitag, 8.: Die rätselhafte Frau. — Samstag, 9. und
Sonntag, 10.: Neupflicht! Das Mädchen aus der Fremde.

Kurhaus Wiesbaden.

Freitag, 8. September:

Vormittags 11 Uhr:

Konzert d. Stadt-Kurorchesters

in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Herr Konzertmeister

Karl Thomann.

1. Choral: „Wer nur den lieben

Gott lässt walten“.

2. Ouverture zu „König

Yvetot“ Adam

3. Im Walde Heller

4. Finale aus „Faust“ Gounod

5. Fantasie aus „Tannhäuser“

Wagner

6. Mit Standart, Marsch v. Blon.

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Imer,

Städt. Kurkapellmeister.

1. Mit Bomben und Granaden,

Marsch Bilse

2. Ouverture zur Oper „Des

Teufels Anteil“ Auber

3. Im Walde, Jagdstück Heller

4. Künstlerleben, Walz. Strauss

5. Ouverture z. Op. „Die weisse

Dame“ Boieldieu

6. Spinnlied und Ballade aus

der Oper „Der fliegende

Holländer“ Wagner

7. Fant. a. d. Op. „Der Postillon

von Longjumeau“ Adam

8. Deutscher Reichsadler-

Marsch Friedemann.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Imer,

Städt. Kurkapellmeister.

1. Ouverture zur Oper „Semi-

ramis“ Rossini

2. Zwischenaktmusik und Bar-

carole a. d. Op. „Hoffmanns

Erzählungen“ Offenbach

3. Preislied aus d. Oper „Die

Meistersinger von Nürn-

berg“ Wagner

Violin-Solo: Herr Konzert-

meister K. Thomann.

4. Valse caprice in Es-dur

Rubinstein

5. Du bist die Ruh, Lied

Schubert

6. Fantasie aus der Oper „Die

Favorite“ Donizetti

7. Ungarische Rhapsodie Nr. 6

Liszt.

Kinephon Tannus-

straße 1.

Vom 5.—8. September:

„Klein-Erl“-Aufführung!

„Problematik Naturen“.

Ein Schauspiel aus der Vöber-

meierzeit in 5 Akten.

„Sportmädels“.

Originelles Lustspiel, 3 Akte.

Thalia-Theater.

Archgasse 72. Fernsprecher 6137.

Vornehmst. u. arth. Lustspiel.

Vom 6.—8. Septbr.:

Auf vielseitigen Wunsch!

„Häsi Nissen“

in dem lustigen Drama

„Der Lot in Sevilla“.

Neueste Kriegsbilder.

Tiermarkt

Zwei Paar
schöne Ponys

(4- und 5-jährig)

zu verkaufen. *967

Seilscheim bei Oßf. a. M.

Hauptstraße 25.

Zwei leichte Pferde

zu verkaufen. Näh. Gehl. Wies-

badener Straße 22. 16372

Kauf-Gesuche

Säcke, Lumpen, Mehl,
Metalle, Flaschen aller Art,
Sechshorn bis zu 6 Pf. per
Stück, Weinkorken, Stroh-
hüllen, Hüllen, Fässer
kauft stets zu höchsten Preisen
Acker, 6867
Wellrigstr. 21, Hof.

Bitte Postkarte.

Lumpen, Flaschen, Papier

kauft und holt ab 68723

A. Arnold, Drudenstr. 7.

Alle Lagerware! 1 Rähmalt.

1 Zupfmalt. 1 Rähmalt.

gebraucht, zu verkaufen. 16376

Grantenstraße 18, Part.

Kupfer, Messing, Zinn u. Blei

kauft jedes Quant. Ph. Däuer,

Gürtelstr. u. galv. Anst. Friedrich-

straße 10. Tel. 1933. *960

Zu verkaufen

Amzugshalber

verschiedene Möbel zu verkaufen.

Vogelstr. 6. 1., anzusehen

vormittags. 7036

Zu vermieten

Dogheim, Wellrigstr. 2, 3-3.

Wohnung zu verm. Röhre

bei. Pt. b. R. Schnell. 16364

Karlstr. 9 v. Konf. an. Röh-

herden zu verm. 68716

Steingasse 24, 2. Bim. R. R. 16384

Offene Stellen

Wagenladierer

und Lackierer

gesucht. *963

S. Rerz Mainz

Frauenlobstraße 91/92

Elektromonteur

für

Haus-Installationen

gesucht. Main-Kraftwerke A. G.

Höfstr. a. M. 7025

Tüchtiger Schuhmacher in und

außer dem Hause gesucht. 7028

Mauergasse 12.

In unserer Betriebskontrolle

können noch einige

zuverlässige Frauen

oder Mädchen

mit leichter Aufassungsgabe Be-

schäftigung finden. *971

Rheinische

Elektrizitäts-Gesellschaft

G. m. b. H.

Wiesbaden, Grenzstraße 5.

Redegewandte Damen

u. Herren

(auch Kriegsbeschäd.) zur Gewin-

nung v. Abonnenten bei hohem

Verdienst gef. Jakob Seil, Buch-

handlung, Mainz, Grebenstr. 18.

Tüchtige, jüngere

Monatsfrau

vormittags von 7—10 Uhr gef.

Röhlhofstraße 11, 3. *970

Noch ein Kaufmännchen stellt ein

Colonata, Döb. Str. 23. Voraus-

stellen zw. 12—1 Uhr. Beding.:
Ehrlich und bescheiden. 16385

Selbständ. fah. Kleinmädchen

für 16. Sept. gef. Bierfabri-

ke, Wartestraße 7. 16373

Neue kleine Ostsee-Heringe

von den letzten Riesenfängen

ff. mariniert in Säbchen ca. 150 Stück M. 5.60

sind eingetroffen in:

Srickel's Fischhallen

Grabenstraße 16
Bleichstraße 26
Kirchgasse 7.

Verschiedenes

Erinnerung!

Herren- und Knaben-Anzüge,
Dosen, Joppen, Jagener Mäntel,
Hüter, Valetts usw. kauft man
gut u. billig wie immer 6970

Neugasse 22 1.

Kaffee- und Feindbäcker

Roller-Haicht

Wehen

am Lindenplan, Platter Straße

empfehlen stets frischen Kuchen

aus beschlagnahmefreiem Mehl

und guten Kaffee. 6807

1 Transportwagen f. Flächen-

abfälle für

sofort zu mieten oder zu kaufen

gef. Inhalt circa 1000 Ltr. Räh.

Quisenstraße 3, Part. 16377

Erzeugnisse 8 M. Sofa

10 M. Rohbaarmatrat. 6 M.

werden prima aufgearbeitet.

16381 Meisstr. 47, Stb. 1.

Gut schäumende Seife so-

fort, weiche lange

Borvat Gld. 75 Pf. Phillips-

bergstr. 28, St. L. 7011

Silber u. Messing-Schmelze werden

zur Verflüchtigung: Dedon 1 Part.

Gartenstraße 24, 3. 1.

Morgens von 9—12 Uhr. *957

Städtische Polytechnische Lehranstalt

Friedberg bei Frankfurt a. M.

für

zeitgemässe Ausbildung zum Ingenieur.

6938

Pädagogium Neuenheim-Heidelberg.

Seit 1895: 330 Einjährige, 204 Primaner (7/8 Kl.) in den Kriegs-

jahren 69 Einjährige, 35 Prima u. O. L. Pamilienheim. A 1

Milchversorgung in Wiesbaden.

Im Anschluß an die Verordnung betr. die Milchversorgung
in Wiesbaden vom 22. April 1916 wird folgendes bestimmt:

Als Vorbereitung für die allgemeine Einführung von Milch-
karten findet eine Erhebung über den Milchverbrauch in Wies-
baden statt.

Die Haushaltungsvorstände sind verpflichtet, die Erhebungs-
formulare abzuholen, vorchriftsmäßig auszufüllen, unter Vor-
legung der Brotausweiskarte wieder abzuliefern und hierbei
Unterschiede im Personenstande nach der Brotausweiskarte und
nach dem ausgefüllten Formular aufzuklären. Eine Ausfüllung
der Formulare gelegentlich der Abholung an der Geschäftsstelle
ist nicht gestattet.

Die Ablieferung der Formulare muß erfolgen von Haus-
haltungen mit Namen mit den Anfangsbuchstaben

A—D, Samstag, den 9. September,

E—H, Montag, den 11. September,

J—L, Dienstag, den 12. September,

M—Q, Mittwoch, den 13. September,

R—S, Donnerstag, den 14. September,

T—Z, Freitag, den 15. September.

Die Abholung der Formulare kann von Freitag, den 8. Sep-
tember an einem beliebigen Tage vorher erfolgen.

Die Geschäftsstellen befinden sich:

für Privathaushaltungen:
im oberen Saale der Turngesellschaft, Schwalbacher Str. 8;
für Anstalten, Hotels usw.:
im Rathaus, Zimmer 38;

für Personen, die anstelle der Brotausweiskarte einen anderen
Ausweis erhalten haben:
im Lebensmittelverteilungsamt, Eoge Platz, Friedrichstr. 35.

Die Dienststunden für die Erhebung sind vormittags 8½ bis
12½ und nachmittags 3 bis 5 Uhr.

Zu widerstandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Mo-
naten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Wiesbaden, den 6. September 1916.

Der Magistrat.

Eierverteilung

Die von der Zentral-Einkaufsgesellschaft gelieferten
Eier kommen in den besonderen Verkaufsstellen

Adolfstraße 29, (früher Büdingenstraße)

Autozentrale Bahnhofstr. 20, Dohheimer Str.

Adolfstraße 6, Hellmündstraße 45

am

Freitag, den 8. und Samstag, den 9. September

zum Verkauf.

Die Verteilung der Kaufberechtigten auf die verschiede-
nen Verkaufsstellen bleibt unverändert.

Die Abgabe des Eier erfolgt gegen Abschnitt a der
Eierkarte. Auf jeden Abschnitt entfällt 1 Ei.

Der Preis der Eier ist von der Zentral-Einkaufs-
gesellschaft auf 29 Pfennig für das Stück festgesetzt.

Verkaufszeiten

und zwar für Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben:

A—D Freitag, vormittags 8—10 Uhr

E—H " " 11—1 " "

J—L " " nachmittags 2½—4½ " "

M—Q " " 5½—7½ " "

R—S Samstag, vormittags 8—10 " "

T—Z " " 11—1 " "

Samstag nachmittags von 3—5 Uhr können diejenigen
Käufer, die aus besonderen Gründen vorher hierzu nicht in der
waren, gegen Abschnitt a der Gruppe 3 der Eierkarte zu-
ausgehenden Eier in der Autozentrale, Bahnhofstr. 20 ab-

Die übrigen besonderen Verkaufsstellen bleiben Samstag
nachmittags geschlossen.

Der Kundenschein und die Brotausweiskarte sind den
Käufern vorzuzeigen, damit sie feststellen können, ob der
in der Verkaufsstelle überhaupt und während der betref-

zagszeit kaufberechtigt ist.

Wiesbaden, den 7. September 1916.

Der Magistrat

Eier-Verteilung

Die Gruppe 3 der Eierkarten, enthaltend

Abchnitte 3a—c, wird vom Freitag, den 8. Septem-

an, in Gültigkeit gesetzt. Auf den Abschnitt a
Gruppe entfällt 1 Ei, auf die Abschnitte b und c
fallen je 3 Eier.

Die Eierkarten der Gruppe I, Abschnitt 1a—c,
der Gruppe II, Abschnitt 11a—c, bleiben noch einige
in Gültigkeit.

Die Eierkarten der Gruppe VIIa—c und VIIIa
werden für ungültig erklärt.

Wiesbaden, den 7. September